



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Untersuchungen über die Ursprünge des romanischen Minnesangs

Marcabrustudien

Spanke, Hans

Berlin, 1940

die Estornel-Lieder XXV u. XXVI -

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73595)

sonst ist alles klar und verständlich. Für die Abfassungszeit fehlen Anhaltspunkte.

Noch reich an Rätseln sind dagegen, trotz der guten Erläuterungen Lewents, die beiden Estornel-Lieder, **XXV** u. **XXVI**; die Hauptschuld trägt die dünne und schlechte Überlieferung. Der Inhalt im allgemeinen ist verständlich; er gewinnt an Sinn, wenn wir das Ganze als Verhöhnung des höfischen Minnesangs auffassen. Parodistisch ist schon die Idee, daß das Lied nicht durch eine Tornadenphrase der „fernen“ Dame gewidmet, sondern ihr tatsächlich (durch ein Vöglein) überbracht wird, und erst recht, daß die Dame auch darauf antwortet. Die Haltung des Dichters ihr gegenüber ist genau umgekehrt wie im Schema: er nennt sie falsch und unsittlich, macht sich aber nichts daraus; im Gegenteil, er kommt immer wieder auf seine Liebeswünsche zurück, deren realistische Natur unverhüllt geäußert wird. Zuweilen beginnt ein Passus mit einer herkömmlichen Lobesphrase, schlägt dann aber böse ins Gegenteil um. In ähnlichem Stil, fast noch plumper, verhöhnt die Antwort der Dame durch Umkehrung alles was sich der höfische Sang unter dem Fühlen und Gehaben einer edlen Frau vorstellen mochte. Wenn dabei einzelne ihrer Äußerungen anscheinend einer „gesunden“, unhöfischen Liebesauffassung sich annähern, so darf das nicht zu falschen Folgerungen verleiten; von diesem Typ war das Frauenideal Marcabrus ganz gewiß weit entfernt. Eher dürfte man annehmen, daß ihn bei seiner Erfindung zynische Klerikerdichtung lateinischer Sprache, wie etwa die *meretrix*-Gedichte des Primas von Orléans, mit angeregt hat. An Mittellateinisches erinnern ferner die Euphemismen für die Pudenda, *abbat* und *flor* (Letzteres im Mlat. *flos*); Vögel spielen öfters auch in Klerikerliedern eine Rolle (Schwan, Nachtigall, Pirol), aber sie dienen dort m. W. nie als Liebesboten. Einmal wird in Verbindung mit der Dame die Stadt Lerida (Reimwort!) erwähnt; schließen darf man daraus höchstens, daß Marcabru bei den Hörern die Existenz dieser Stadt als bekannt voraussetzt.

Peire d'Alvernha hat in seinem Nachtigall-Lied die hübsche Erfindung Marcabrus aufgenommen und ins Ernstliche umgebogen; Appel möchte ihn für den Erfinder und Marcabru für den Imitator halten. Aber außer den Dingen der Form (vgl. oben S. 14) spricht auch der Inhalt und Stil dagegen; denn im Vergleich zu den Starenliedern wirkt die Dichtung Peires durchaus konventionell. Auf ein anderes Lied Peires (Nr. X) sich stützend, meint Appel, Marcabru habe noch 1158 gelebt; denn da heißt es: *e tengon lo*

(Marcabru) *tug per fol*“. Aber das beweist nicht, daß der Genannte damals noch lebte; nach antiker Ausdrucksweise wird der tote Schriftsteller als in seinen Werken lebend behandelt.

Wenn man den Begriff Kreuzzugslied so weit faßt wie Bédier in seinen *Chansons de Croisade*, gehören darunter alle Lieder, in denen von Kreuzfahrt irgend die Rede ist, bei sonst gleichgültigem Inhalt: von Marcabru also XXXV, XXII und XV; bei engerer Fassung jedoch nur die beiden ersten dieser Lieder, von denen das zweite, da an Kaiser Alfons gerichtet, in dem dritten Abschnitt dieses Kapitels besprochen wird. — Das Kreuzlied XXXV ist das bekannteste und wohl auch bedeutendste Werk unseres Dichters; seine Monumentalität und Schönheit ist schon oft gepriesen worden. Seine Abfassung hat Appel im Gegensatz zu andern Forschern auf 1137 festgelegt. Der Anfang

Pax, in nomine Domini!
Fetz Marcabrus los motz e'l so ...

besagt, daß die (erhaltene) Melodie ebenfalls von Marcabru herrührt. Die Adhortatio des echten Kreuzliedes pflegte mit einer Rüge der Lässigen verbunden zu sein; es überrascht nicht, daß Marcabru von dieser Gelegenheit reichlich Gebrauch macht und seine Rüge pro domo gestaltete. Folgendes ist der Aufbau: „Hört mich, im Namen des Herrn! Ein Waschbecken stellt euch Gott hin, das sollt ihr brauchen (1). — Wer heil und gesund ist, soll sich darin waschen; denkt ans Jenseits! (2). — Knauserei und Zweifelsucht (*No-fes*) entfremden Joven seiner Gefährtin (*Proeza*). Auf, zum Waschbecken; denkt ans letzte Stündlein! (3). — Lohn winkt euch im Himmel, wenn ihr für Gott streitet (4). — Kains Gezücht widerstrebt der Werbung; fort mit den Nichtsnutzigen und Schwarzsehern („die an Wahrsagen und Lose glauben“) (5). — Zu Hause bleiben nur die Säufer, Fresser und Herdhocker; die Kühnen holt Gott heran (6). — Hier in Spanien sind die Mauren noch mächtig; Schande über die Säumigen! (7). — Wo bleiben die Nordfranzosen (*Francés*)? Gott schenke der Seele des gestorbenen Grafen (Wilhelm X. von Poitou, 1137) die ewige Ruhe! (8). — In Str. 7 sind wir überrascht, unter den Fehlern der Getadelten zu hören *que non amon joi ni deport*; denn ein Kreuzzug ist schließlich auch keine Belustigung. Für den Jongleur war eben bei einem hohen Herrn der schlimmste Fehler, wenn er sich dem festlichen Treiben gegenüber, das den Lohnsängern Gelegenheit und Anlaß ihrer Berufstätigkeit war, ablehnend verhielt.